



Praxis Session Energie-Flexibilitäten: „Praxislösungen und politische Hebel für die Superpower der Energiewende“

Zentrale Aussagen & Anregungen

Expert*innen:

- Arwen Collet, CPO von decarbon1ze
- Markus Meyer, Leiter Regulierung und Energiepolitik bei Enpal
- Katrin Weinand, Spezialistin Kleinstflexibilitäten bei 50Hertz

Moderation: Anna Brehm, Heinrich-Böll-Stiftung

Wie steht Deutschland beim Ausbau von Flexibilitäten im Energiesystem da? Was sind die Zukunftsaussichten?

- › Deutschland ist bei der Stromerzeugung aus Erneuerbaren seit den Beschleunigungen der Ampel-Regierung auf einem guten Weg, doch bei Flexibilität und Digitalisierung hinkt es stark hinterher.
- › Es gibt enorme Potenziale: z. B. 1,8 Mio. Heimspeicher, E-Autos als Speicher & millionenfache Wärme- / Wasserspeicher – diese bleiben aber oft ungenutzt.
- › Technisch ist vieles möglich (z. B. virtuelle Kraftwerke, viertelstündliche Steuerung), aber die Nutzung scheitert an regulatorischen Barrieren und fehlender digitaler Infrastruktur.
- › Die nächste Phase der Energiewende liegt im intelligenten Management: vom reinen Eigenverbrauch hin zur dezentralen Vermarktung auf dem Energiemarkt & netzdienlichen Nutzung von Flexibilität.
- › Dabei spielen Haushalte und (digitale) Infrastrukturen eine besonders große Rolle: 80 % des Flexibilitätspotenzials schlummern in den Haushalten.

Was sind die größten Probleme und politischen Anknüpfungspunkte?

- › **Fragmentierte Zuständigkeiten:** Bundesnetzagentur, BSI & Verteilnetzbetreiber arbeiten teils scheinbar gegeneinander. Es fehlt eine klare Aufgabenverteilung und der Wille, Zielkonflikte bspw. bei Sicherheitsanforderungen & Verbraucherschutz pragmatisch und proaktiv zu lösen.

- › **Datenverarbeitung ist überholt:** Messdaten werden per E-Mail übermittelt – das verursacht Milliarden Datensätze jährlich. Es fehlt eine einheitliche, digitale Datenschnittstelle.
- › **Veraltete Regulierung hemmt Nutzung:** Speicher dürfen z. B. nicht mit Netzstrom geladen werden, ohne Förderansprüche zu verlieren. Das erschwert ihre Marktintegration.
- › **Smart-Meter-Rollout stockt:** Smart Meter sind mittlerweile zwar verpflichtend, aber technisch/praktisch nicht breit umgesetzt – v. a. bei Mieterstromprojekten.
- › **Anträge für Speicherprojekte überfluten Netzbetreiber:** Prüfungskapazitäten reichen nicht – nötig wäre eine Priorisierung nach Systemnutzen und Verlässlichkeit der schnellen Realisierung.
- › **Erwartung an Politik:** Mehr Pragmatismus, Klarheit bei Zuständigkeiten & konsequente Umstellung auf dynamische, markt- / netzorientierte Preissignale.
- › **Grundhaltung entscheidend:** Flexibilität muss gesellschaftlich und politisch als Schlüssel für Wohlstandssicherung anerkannt werden – d.h. sie hilft nicht nur beim Klimaschutz, sondern jede*r kann durch sie sparen bzw. profitieren.
- › **Vereinfachungen möglich:** Mieterstromprojekte ließen sich erleichtern, z. B. durch Wegfall der Pflicht zu physischen Summenzählern bei gemeinschaftlicher Versorgung

Wie gelingt die Vereinbarkeit von Nachhaltigkeitszielen und Wirtschaftlichkeit?

- › Flexibilitäten wie Speicher, E-Autos oder Wärmepumpen können wirtschaftlich genutzt werden, vor allem auch von Privatpersonen – vorausgesetzt, die Markt- & Preissignale kommen an.
- › Mit virtuellen Kraftwerken können Kleinanlagen gebündelt und gewinnbringend am Markt vermarktet werden („Demokratisierung der Strombörse“).
- › Wer flexibel ist, kann Strom günstiger beziehen oder sogar Einnahmen erzielen – das senkt langfristig auch für alle die Strompreise. Wichtig ist: Kund*innen sollten nicht selbst auf Preissignale reagieren müssen – automatisierte Systeme (Apps, virtuelle Kraftwerke) übernehmen die Optimierung.
- › Flexibilität ist nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch sinnvoll – sie senkt Netzausbaukosten und sichert Preisstabilität.

08.07.2025